

Aus dem Vatikan, 17. August 2016

Sehr geehrte Frau [Védie]<sup>1</sup>,

anlässlich der bevorstehenden Generalversammlung der Weltkonferenz der Säkularinstitute möchte der Heilige Vater Ihnen und allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen seinen herzlichen Gruß entbieten und versichert Ihnen, dass er Ihnen in Zuneigung, pastoraler Fürsorge und vor allem im Gebet nahe steht, damit der Heilige Geist diese Begegnung zum Thema *Ihr seid mit dem Herzen Gottes im Herzen der Welt* fruchtbar machen möge.

Die Originalität und Besonderheit der welthaften Weihe werden verwirklicht, wenn Welthaftigkeit und Weihe in lebendiger Einheit miteinander einhergehen. Man kann sagen, dass diese Einheit, dieser Einklang heute die größte Herausforderung für die Säkularinstitute darstellt.

Der Selige Paul VI. erfasste und beschrieb das Wesen der welthaften Berufung mit leuchtenden Worten: «Sie stehen an einer geheimnisvollen Mündung der beiden mächtigen Ströme des christlichen Lebens und empfangen Reichtümer aus dem einen wie dem anderen. Sie sind Laien und als solche durch die Sakramente der Taufe und der Firmung geweiht. Doch Sie haben sich entschieden, Ihr Sich-Gott-Weißen durch das Bekenntnis zu den Seligpreisungen zu vertiefen, wozu Sie sich durch solide und anerkannte Bande verpflichtet haben. Sie bleiben Laien, die sich für die weltlichen Werte einsetzen, die dem Laienstand zueigen sind (vgl. *Lumen gentium*, 31), doch die Ihre ist eine „geweihte Welthaftigkeit“. Außerdem hielt Paul VI. fest: «Die „Weihe“ lässt die verborgene innerste Tragestruktur Ihres Seins und Tuns zu Tage treten. Hier liegt Ihr tiefer Reichtum verborgen, den sich die Menschen, inmitten derer Sie leben, kaum zu erklären vermögen und oft nicht einmal erahnen. Die Weihe durch die Taufe erhielt anschließend im Zuge eines gesteigerten Bedürfnisses zu lieben, das der Heilige Geist in Ihnen bewirkt hat, eine noch radikalere Prägung. In einer anderen Form als die Weihe von Ordensleuten und dennoch dergestalt, Sie zu einem grundlegenden Ja zu einem Leben im Einklang mit den evangeliumsgemässen Ratschlüssen zu drängen, wodurch Sie vollgültig Geweihte sind und vollgültig inmitten der Welt stehen » (*Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Kongresses der Direktoren der Säkularinstitute*, 20. September 1972).

---

<sup>1</sup> Gentile Signora  
Sig.ra NADÈGE VÉDIE  
Presidente del Consiglio Esecutivo  
Conferenza Mondiale degli Istituti Secolari  
Piazza San Calisto, 16  
00153 **ROMA**

Heute wird von den Säkularinstituten eine erneuerte Synthese gefordert, den Blick stets fest auf Jesus gerichtet und zugleich mitten im Leben der Welt stehend. Welthaftigkeit und Weihe miteinander in Einklang zu bringen bedeutet in erster Linie, diese beiden Aspekte *zusammen zu halten, ohne sie jemals zu trennen*. Es bedeutet auch sie *zusammen zu setzen, aber nicht zu überlagern*: Die Überlagerung würde zu einem rein formalistischen Leben führen, dazu, Praktiken zu befolgen, ohne dass dies eine Veränderung im Beziehungsleben gegenüber den Geschwistern und der Welt nach sich zöge. Einklang und Synthese bedeuten aber auch, dass kein Element *untergeordnet werden darf*: Welthaftigkeit und Weihe müssen miteinander einhergehen, die eine braucht die andere; man ist nicht zuerst Laie und erst dann Gottgeweihter, aber ebenso wenig zuerst Gottgeweihte und dann Laie, sondern vielmehr zugleich Laie und Geweihter. Darauf fußt auch eine weitere wichtige Konsequenz: Vonnöten ist eine *fortwährende Unterscheidungsfindung*, die ein Gleichgewicht, eine Haltung, Gott in allen Dingen zu sehen, herbeizuführen hilft.

Daher die grundlegende Bedeutung der *Ausbildung*, die die Mitglieder der Säkularinstitute leiten muss, damit sie in Fülle auf den Sendungsauftrag ihrer Institute antworten und ihm folgen. Daraus erwächst zum einen eine stets neue und profunde Verpflichtung gegenüber dem rufenden und entsendenden Christus, zum anderen führt dies dazu, dass man sich auf die Wirklichkeit der heutigen Welt einlässt und sich in sie einbringt.

Disse Ausbildung ist besonders anspruchsvoll, denn sie erfordert ein ständiges Bemühen, um die Einheit zwischen Weihe und Welthaftigkeit, Handeln und Kontemplation zu schaffen, ohne Unterstützung durch eine gemeinschaftliche Organisation des Gebets- und Arbeitslebens zu haben. Doch wer sich bemüht, stets für den Willen Gottes offen zu sein, entwickelt jenen Blick des Glaubens, der die Gegenwart Christi immer und überall schaut. Es bedarf daher einer Ausbildung zu einer innigen personalen Beziehung zu Gott, die durch das Zugehensein der Brüder und Schwestern bereichert wird. Ein Leben in Gemeinschaft ist nicht erforderlich, wesentlich ist dagegen die Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern. Das gesamte Leben muss von der Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten beseelt und geprägt sein.

Der Einsatz in der Welt ist weitreichend und besitzt einen weiten Horizont. Erforderlich ist daher ein ständiges Augenmerk für die Zeichen der Zeit: Die Geschichte muss vertieft, verstanden und interpretiert werden. Notwendig ist ein konstruktives und fruchtbares *Sich-auf-die-Welt-Einlassen* und *Sich-in-sie-Einbringen*, um einen evangeliumsgemäßen Fußabdruck zu hinterlassen und der jeweiligen Verantwortung gemäß zur Hinordnung der Welt auf das Gottesreich beizutragen. Diese Berufung birgt daher das permanente Streben nach der Synthese zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen sowie danach, und eine Spiritualität zu leben, die die „im Himmel“, in Gottes Gnade fußenden Kriterien mit den „irdischen“, der Menschengeschichte entstammenden Elementen zu verbinden versteht. In der Liebe Gottes zu wachsen führt unweigerlich dazu, auch in der Liebe zur Welt zu wachsen, und umgekehrt.

Durch Ihr Handeln tragen Sie, vom Heiligen Geist geleitet, Gottes Logik in die Welt hinaus und leisten so einen Beitrag zur Erschaffung jener von Ihm gewollten Neuen Menschheit. Gott ist es, der die Synthese zwischen Welthaftigkeit und Weihe bewirkt. Dank seiner kann eine Prophetie gelebt werden, die die vom Heiligen Geist hervorgerufene Unterscheidung und Kreativität in sich birgt. Unterscheidung als das Bemühen, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu interpretieren, wobei die Komplexität, Zergliederung und Prekarität unserer Zeit angenommen werden. Kreativität als Fähigkeit, sich neue Lösungen auszudenken, neuartige und passende Antworten auf neue Situationen zu erfinden. Die Menschheit im Aufbruch zu begleiten ist für Sie alle theologische Realität. Ein wesentlicher Bestandteil ist das Streben nach Dialog und Begegnung, das Sie auffordert, Männer und Frauen der Gemeinschaft in der Welt zu sein.

Sie sind also aufgerufen, in Christus Zeichen und Werkzeuge der Liebe Gottes in der Welt zu sein, sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Liebe, die alles durchströmen und alles erlösen will, alles auf die dreifaltige Gemeinschaft rückführend, die den Ursprung und die letzte Vollendung der Welt darstellt.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es von besonderer Dringlichkeit ist, das *Gebetsleben* zu pflegen: Frauen und Männer des Gebets zu sein, die in inniger Freundschaft zu Jesus leben und zulassen, dass Er der Herr unseres Lebens ist; das *Leben in der Familie und als Familie* zu pflegen: Ihr seid nicht zum Gemeinschaftsleben verpflichtet, sondern Sie sollen ein brennender Herd sein, damit viele Männer und Frauen Licht und Wärme für das Leben in der Welt empfangen, so der Heilige Johannes Paul II. (vgl. *Ansprache an die Teilnehmer am internationalen Symposium zur „Provida Mater Ecclesia“*, 1. Februar 1997). Gerade weil Sie weit verstreut sind, wie der Sauerteig oder das Salz, müssen Sie Zeugen des Wertes der Geschwisterlichkeit und der Freundschaft sein. Der Mensch ist kein Eiland; wir dürfen nicht zulassen, der Gleichgültigkeit gegenüber anderen anheimzufallen. Wenn es Ihre Aufgabe ist, die Welt zu verklären, die Schöpfungsordnung wieder herzustellen, dann muss man den Menschen von heute zurufen, dass eine neue Weise des Seins, des Lebens, der Beziehung zur Welt und zu den anderen möglich ist, nämlich neue Männer und Frauen in Christus zu sein. Mit der *Keuschheit* zu zeigen, dass es eine andere Art und Weise gibt, mit freiem Herzen zu lieben wie Christus es tat, nämlich in der Hingabe seiner selbst. Mit der *Armut* auf das Konsumdenken zu reagieren, das das Abendland verschlingt und überall dort, wo es notwendig ist, die zahllosen Ungerechtigkeiten gegen die Armen dieser Erde durch unser Leben und unser Wort anzuklagen. Mit dem *Gehorsam* Zeugen der inneren Freiheit gegen Individualismus, Stolz und Hochmut zu sein. Die „Vorhut“ in der Neuevangelisierung zu bilden. Eine Neuevangelisierung ist nur möglich, wenn sie bei der Neuheit des Lebens ansetzt, die die Gefühle Christi und seine Selbsthingabe bis zum Tod verinnerlicht. Dann besteht die größte Herausforderung, auch für die Säkularinstitute darin, *Schulen der Heiligkeit* zu sein. Ein besonderer Stil der Heiligkeit sollte in jedem Institut zum Vorschein treten, fleischgewordene Heiligkeit in den alltäglichen Aktivitäten, in den kleinen und großen Begebenheiten, aus denen die Schaffenskraft des Glaubens, der

Hoffnung und der Barmherzigkeit erblüht. Die Jungfrau Maria ist das vollendete Vorbild für diese Fleisch gewordene Spiritualität. In inniger Nähe zum Sohn im Alltagsleben und in den Sorgen um die Familie, lebte sie ein völlig normales Leben, ähnlich dem vieler Menschen, und wirkte so am Werke Gottes mit. Stets mit Ihm verbunden zu sein bietet die Gewähr, auf dem Weg der welthaften Heiligkeit zu wandeln.

Für einen konkreten Beitrag zur Neuevangelisierung zu leisten, ist es des Weiteren unerlässlich, *die geschwisterliche Liebe zu leben*. Ich habe bereits die Bedeutung der Gemeinschaft erwähnt: Alle Mitglieder der Säkularinstitute sind aufgerufen, diese zu leben, unter den gewöhnlichen Umständen der Welt, allein, in der Familie, in Gruppen geschwisterlichen Lebens, nach den eigenen Konstitutionen, unter aktiver Teilnahme am Leben des Instituts. Beim letzten Abendmahl bat Jesus den Vater für alle seine Jünger um die Gnade der Einheit. Glaubhaft ist nur eine Gemeinschaft, die trotz aller menschlicher Grenzen die Liebe unter ihren Mitgliedern offenbart: Sie macht die Liebe Gottes sichtbar, das Ungeschuldetsein, die Treue und die Zärtlichkeit seiner Liebe. Durch die Inkarnation hat der Gottessohn den Menschen das Geschenk der Geschwisterlichkeit dargebracht. In Christus sind wir alle Brüder und Schwestern und Kinder Gottes. Die Liebe eines jeden von uns zu allen anderen, von den Nächsten bis zu den Fernsten, ist der einzige Weg, den Jesus uns aufgezeigt hat, um den Weg zum Heil zu finden.

Welchen Menschen stehen Sie gegenüber? Personen, die den Glauben verloren haben oder leben, als existiere Gott nicht, jungen Menschen ohne Werte und Ideale, zerrütteten Familien, Arbeitslosen, einsamen Alten, Zuwanderern... «Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken» (*Mt 11,28*). Mit diesen Worten zeigt Jesus Ihnen den Weg auf. Wievielen Gesichtern begegnet ihr auf den Straßen, auf dem Weg in die Arbeit oder beim Einkaufen! Wieviele Gelegenheiten bieten sich Ihnen, Menschen zu stärken und zu ermutigen, Hoffnung und Trost zu spenden! Und dieses Inmitten-der-Welt-Leben („*saeculo viventes*“, heißt es in Kanon 710), das die „Welthaftigkeit“ ausmacht, die alle Säkularinstitute verbindet, aber von verschiedenen Instituten unterschiedlich gelebt wird, vor allem von Priesterinstituten gegenüber Laieninstituten. Weltpriester und Laien stehen beide inmitten der Welt, doch ihre Beziehung zur Welt ist eine andere. Die Weltpriester setzen sich mit großem Einsatz für Menschen ein, die unter verschiedenen Formen von Armut leiden, und sie begleiten alle, die ihren Glauben inmitten der menschlichen Verpflichtungen leben. Vor allem durch die Eucharistie hat der Weltpriesterin besonderer Weise an der Gabe Christi für den Vater teil - Gabe, der die Gnade zuteil wird, die die Menschheit zu regenerieren.

Dies ist der Weg: Vom Herrn gerufen, ihm in der Welt und in die Welt zu folgen, tragen Sie die Liebe hinaus in die Welt, indem Sie Ihn aus ganzem Herzen lieben und jeden Bruder und jede Schwester lieben, mit einem väterlichen und mütterlichen Herzen. Lassen Sie sich nicht von der Gewohnheit anstecken, werden Sie nicht „schal“. «Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen?» (*Lk 14,34*).

Liebe Frau Védie, diese Überlegungen und Aufforderungen überbringe ich Ihnen im Auftrag des Heiligen Vaters. Er begleitet Sie alle und sämtliche Mitglieder der Säkularinstitute mit einem besonderen Gebet, er bittet Sie, ihn ins Gebet zu schließen und gewährt Ihnen von Herzen seinen apostolischen Segen.

Ich überbringe Ihnen meine persönlichen Glückwünsche für Ihre Versammlung und möchte Ihnen zu diesem Anlass meine Ehrerbietung aussprechen.

Kardinal PAROLIN

Staatssekretär